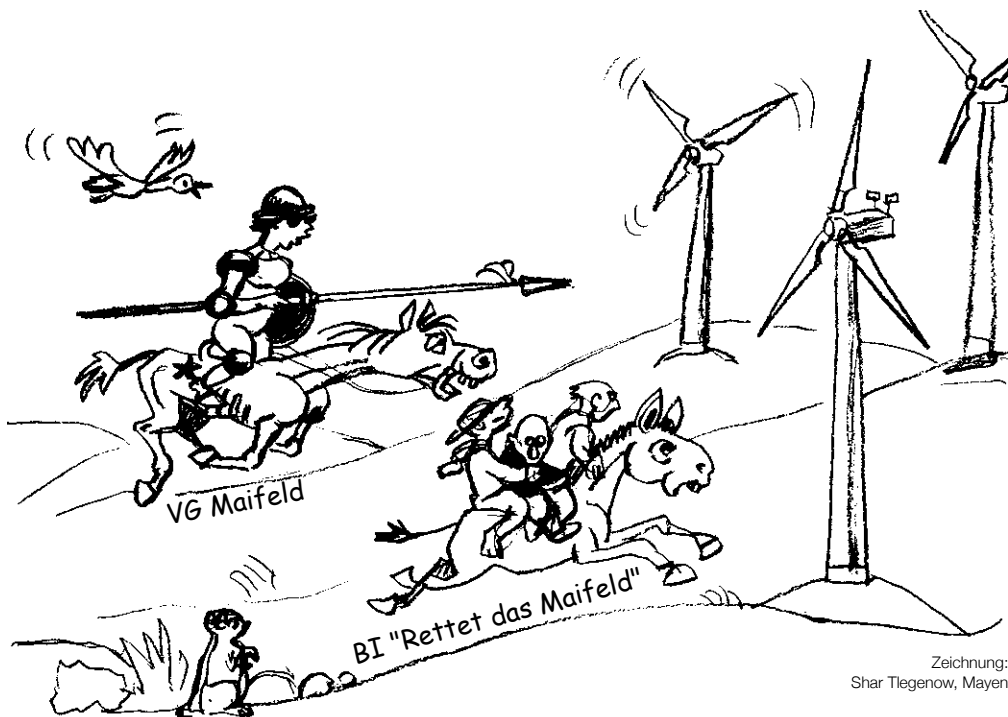


of demo dinge...

Unabhängige Literatur- und Polit-Kulturzeitung für Ochtendung / Ausgabe 11 / Februar 2005

Jó Napot !

- Karneval ist vorbei, nun grüßen wir in alter Tradition, europäisch. Diesmal kommt der Gruß aus Ungarn.
- Wie in den letzten Wochen aus der Presse zu entnehmen war, kämpft die VG mehrheitlich gegen die Errichtung von Windkraftanlagen auf dem Maifeld. Die Fa. Reiz & Partner erstellte in deren Auftrag ein umfassendes Gutachten, welches die Standorte unter Berücksichtigung aller Kriterien (Landschaftsbild, Vogelschutz etc.) auswies. Mit dem Thema des Kampfes gegen die „Windmühlen“ fiel uns die weltberühmte Literaturfigur von Cervantes ein. Sie finden sie in der Karikatur wieder.
- In der 1. Nachkarnevalssitzung des Gemeinderates Ochtendung ging es teilweise sehr lebhaft zu. Ein ausführlicher Bericht steht im Innenteil.
- Den Abschluß des Karnevals bildete „Ich tu's -DIE BÜRGER -Initiative e.V.“ mit ihrem kulturpolitischen Aschermittwoch. Auszüge aus der Rede des 1. Vorsitzenden Jürgen O. Stange bringen wir auf den in dieser Ausgabe von „of demo dinge...“ der Initiative zgedachten Seiten, zur Kenntnis.
- Die 4. Literaturtage im jungen Landkreis Mayen-Koblenz wurden am 18. Februar 2005 in der Kreissparkasse Mayen mit einer Lesung des Bestsellerautors, Jaques Berndorf eröffnet. Der mit seiner Eifel-Krimi-Reihe erfolgreichste deutsche Krimiautor las aus seinem neuesten Buch „Eifel-Träume“. In der sehr interessanten Einführung, berichtete er von seinen Erlebnissen als Kriegsberichtserstatter u.a. aus Vietnam. In den ersten Jahren nach seinen Auslandseinsätzen, hatte er mit exzessiver Sauferei versucht, seine Seele von diesen Eindrücken zu befreien. Das ging in die Hose. Danach fing er an zu schreiben. Wir sind von ihm autorisiert, die Veröffentlichung seiner Erlebnisse exklusiv im „Dichterfressen IV“ vorzunehmen. Am 24.11.05 stellen wir bei Prinzessin Heide von Hohenzollern im Spiegelsaal der Burg Namedy, Andernach das Dichterfressen IV vor.
- Als Literaturbeitrag veröffentlicht Ich tu's einen Text über das Naturschauspiel im Jahreskreis: Sonnenwenden.
- Im Gedicht des Monats äußert Goethe seine Gedanken zur Gleichheit. Jean-Jacques Rousseau beschreibt die optimale Gemeinschaft im Spruch des Monats.



Wir laden ein zur literarischen
TAG UND NACHTGLEICHE

im Gedenken an den letzten
 ausgeglichenen Haushalt von Ochtendung

WANN: Montag, 21. März 2005, 19.00 Uhr

WO: Am Kapellchen beim Bergfrieden

Wer mitgrillen möchte, muss sein Fleisch / Wurst mit bringen,
 preiswerte Getränke vor Ort.



Ich tu's
 Die -BÜRGER-Initiative e.V.

Bürgermeister Reinhard Theisen eröffnet um 19 Uhr den öffentlichen Teil der Gemeinderatssitzung. Als Pressevertreter waren Heinz Israel für die Rhein-Zeitung und A. Patrick Simmer für die Kulturzeitung "of demo ding-ge..." anwesend.

Tagesordnungspunkt 1: Einwohnerfragestunde

Herr Theisen gab bekannt, dass ein Schreiben von Jürgen O. Stange (Ich tu's) bei der Gemeinde eintraf. In diesem erkundigt er sich, ob seine Anfrage der letzten Ratssitzung bearbeitet wurde. Folgende Punkte wurden u.a. angesprochen:

1. 30km/h-Zone

Das Schild der Festungstrasse hängt in einer nur schwer einsehbaren Höhe. Kann dieses tiefer befestigt werden und ggf. durch eine Pigmentierung auf der Straße ergänzt werden? Antwort Neises (CDU): Man kann dieses Schild erkennen, wenn man mit Obacht in die Straße einfährt. Eine Pigmentierung kann vorgenommen werden, wenn es wärmer ist.

Es kamen Bedenken durch Georg Hollmann (CDU) auf, wer in diese Straße schneller als 30km/h fahren kann. Jürgen O. Stange erklärt, dass er dieses Problem schon lange vor seiner Ratstätigkeit erkannt hat. Er habe sein Hoftor direkt an der Straße. Seine kleine Tochter sei schon so manches mal von Autofahrern fast übersehen worden.

Reinhard Theisen fragte nach weiteren Wortmeldungen. Jürgen O. Stange erkundigte sich daraufhin nach seiner zweiten schriftlichen Frage an die Gemeinde.

Wir von „of demo ding-ge...“ haben diese zur Erinnerung noch mal aufgeführt.

2. Ein Rollstuhlfahrer erfragte eine Absenkung des Bordsteines, damit er ohne Probleme in

sein Grundstück fahren kann. Desweiteren parken vor dem Grundstück regelmäßig Autos im Parkverbot, was die Lage des Rollstuhlfahreres zusätzlich erschwert.

Antwort Neises: Das Problem mit den parkenden Autos ist durch eine Parkverbotslösung geregelt. Von einer Absenkung des Bordsteines war in einem persönlichen Gespräch nie die Rede.

Frage Stange: Darf er auf private Initiative den Bordstein absenken? (war schon Frage der letzten Sitzung)

Antwort Neises: Der Betroffene kann einen Antrag bei der Gemeinde stellen, zwecks Absenkung des Bordsteines.

Tagesordnungspunkt 2: Bebauungsplan „Kreisverkehrsplatz Langenbergstraße“

Der Bebauungsplan war bereits Tagesordnung in der Sitzung vom 24.11.2004, wurde jedoch zwecks Gestaltungsplanung vertagt. Reinhard Theisen gab den Anwesenden bekannt, das im Vorfeld mit dem Landesbetrieb Straßen und Verkehr das geplante Kreisverkehrsprojekt besprochen wurde. Leider sind hier keine Förderungen des Kreises zu erwarten. Über eine Förderung mittels des Gemeindeanteils für den Bereich zwischen Kartalsweg in Richtung Gewerbegebiet wird noch gesprochen. Die angedachte Querungshilfe wurde im Ausschuss thematisiert und wird in den Fraktionen besprochen. Herr Karst vom Planungsbüro dieses Projektes, hielt einen ergänzenden Vortrag, die auch der Klärung von Fragen diene. Die Querungshilfe soll laut Ausschuss im Beschluss außen vorgelesen werden. Barz: Die Fördermittel für dieses Vorhaben sind essentiell, daher sollte ein Förderantrag auf den Weg gebracht werden. Eine zusätzliche Bushaltestelle ist nicht nötig, jedoch ist die Querungshilfe sinnvoll.

Kalter (SPD): Die Finanzierung ist wichtig. Die Querungshilfe an der geplanten Stelle ist nicht notwendig, da diese voraussichtlich nicht oft genutzt wird. Die Bushaltestelle ist da evtl. interessanter.

Stange: Bushaltestelle ist im Bezug auf die Bürgerhalle sinnvoll (Zitat: Die ja wohl wahrscheinlich gebaut wird).

Helmut Ternes (SPD) protestiert lautstark gegen den Einwurf von Herrn Stange. Zitat: „Ich geh gleich nach Hause – das hier mach ich nicht mit.“ Zitat Ende.

Antwort Stange, Zitat: „Herr Ternes wenn Sie ein Problem damit haben, dass ich hier Rederecht habe, können Sie ja einen Antrag stellen, dass ich hier zukünftig nichts mehr sagen darf. Mit etwas Glück bekommen Sie diesen vielleicht ja durch.“ Zitat Ende.

(Anmerkung der Redaktion: Laut Gemeindeordnung kann kein Antrag gestellt werden, um einem Ratsmitglied das Rederecht zur Tagesordnung zu entziehen.)

Neideck (SPD) erklärend: Auf dieser Straße fahren derzeit gar keine Busse. Diese stehen auch nicht in Verbindung mit der Kulturhalle. Es geht hier nur um den ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr).

Theisen: Dieses Thema ist lange besprochen worden. Im weiteren Verlauf sollte über die Querungshilfe beraten werden.

Weis: Die Querungshilfe sollte vielleicht eingepplant werden. Streichen kann man sie dann immer noch.

Hollmann: Diese sollte dann auch im Finanzierungsplan verankert werden.

Tagesordnungspunkt 3: Neufassung des Beschlusses über die Reduzierung des Entwicklungsbereichs Oberholz

In der Sitzung vom 15.12.05 befasste sich der Ortsgemeinderat Ochtendung mit der Reduzierung des Entwicklungsbereichs

Oberholz. Die Baufelder 5-7 sollen nach dieser Satzung aus dem Entwicklungsgebiet gestrichen werden. Die Verbandsgemeindeverwaltung reichte im Vorfeld an diese Sitzung eine Änderungssatzung ein.

Abstimmung: einstimmig für die Satzungsänderung

Tagesordnungspunkt 4: Würdigung der Stellungnahmen im Rahmen der frühzeitigen Beteiligung der Behörden und sonstigen Träger öffentlicher Belange gemäß §4 Abs. 1 BauGB im Bebauungsplanverfahren „Koblenzer Straße Nord (B258) Teil I“, 2. Änderung

Das Gebiet der Koblenzer Straße wurde mit den Behörden abgestimmt. Die Planungsbehörde hat keine wesentlichen Bedenken bezüglich des Vorhabens. Einige Nachbargemeinden bekundeten in Stellungnahmen ihre Probleme mit der Einrichtung eines Supermarktes in Ochtendung. Sie verbanden das Einzelhandelsprojekt mit dem Antrag der Ortsgemeinde Ochtendung auf Grundzentrum im Ergänzungsnetz. Laut dem Sachverständigen, Herr Knebel (FIRU mbH) hat jedoch das eine nichts mit dem anderen zu tun.

Tagesordnungspunkt 5: Mitteilung der Verwaltung

Reinhard Theisen gab den Anwesenden bekannt, dass für die Ganztagschule 51 Anmeldungen vorliegen. 49 von den Kindern sind aus Ochtendung. 2 Kinder stammen von auswärts.

Der öffentliche Teil der Gemeinderatssitzung wurde um 20.30 Uhr beendet.

Das Volk der Ungarn wurde im späteren 9. Jhd. aus dem Gebiet zwischen Don und Dnjepr von den Petschenegen¹ vertrieben und drang bis zur unteren Donau vor. Nach heftigen Kämpfen an der Seite von Byzanz gegen Petschenegen, Bulgaren u.a., folgte unter Árpád² die Landnahme (ca. 890-907). Die 7 magyarischen Stämme setzten sich in dem Gebiet an Theiß u. mittlerer Donau fest. Von hier aus unternahm das Nomadenvolk unter den Árpáden (bis 1301) seine gefürchteten Kriegszüge nach Mittel- u. Südeuropa und nach Byzanz. Nach der Niederlage, die Otto d. Gr. den Ungarn auf dem Lechfeld beibrachte (955), wurden sie im pannonischen³ Raum endgültig seßhaft. Unter Géza, einem Urenkel Árpáds, der röm.-kath. wurde, begann die Christianisierung Ungarns. Die Bindung unter Géza geeinigten ungar. Stämme an den westlichen Kulturkreis wurde durch Stephan I. (István), den Heiligen⁴ endgültig. Von Papst Sylvester erhielt Stephan um 1000 die Königskrone. Dem Partikularismus der Feudalherren begegnete der König durch Einführung einer strengen Zentralverwaltung und einer Grafchaftsverfassung. Thronwirren erschütterten nach Stephans Tod das neue Staatswesen. 1044 mußte der ungar. König sein Land vom deutschen Kaiser als Lehen nehmen. Ab 1058 war Ungarn unabhängig. 1091 erfolgte die Angliederung Kroatiens an Ungarn. Im 12. Jhd. wanderten deutsche Siedler nach Ungarn ein und siedelten in Siebenbürgen und in der Zips⁵. Nach dem Tod Gézas II. (1141-61) kam es zu Thronstreitigkeiten, mit wechselten die herrschenden Dynastien, die durch das Eingreifen des byzantinischen Herrschers Manuel mit der Thronbesteigung von dessen Schwiegersohn Béla III. (1173-96) endeten. Nach dem Tode Manuels wandte sich Béla III. gegen Byzanz und gewann Galizien u. Lodomerien⁶.

Die Türken drangen unaufhaltsam vor, u. die Hussitenkriege schwächten das Land. In der für Ungarn vernichtenden Türkenschlacht

bei Mohács (1526) kam König Ludwig II. ums Leben. Ungarn verlor seine Unabhängigkeit; der mittlere Teil kam an die Türkei (bis Ende des 17. Jh.), das westl. Ungarn an die Habsburger, Transsilvanien wurde selbständiges Fürstentum. Nach der Befreiung von der Türkenherrschaft 1683-99 wurde ganz Ungarn habsburger Kronland. 1711 brach die Freiheitsbewegung der Kuruzen⁷, deren Truppen fast das ganze Land befreit hatten, zusammen. Mit russ. Hilfe wurde die Revolution 1848 in Ungarn von Kaiser Franz Joseph niedergeschlagen. Ungarn als Teil der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn bekam 1867 eine parlamentarische Verfassung mit weitgehender Autonomie. Nach der Niederlage im 1. Weltkrieg wurde am 16.11.1918 die Republik ausgerufen. Kroatien löste sich von Ungarn. Die Kommunisten unter Béla Kun errichteten im März 1919 eine Räterepublik, die im August niedergeworfen wurde. 1920 wählte die Nationalversammlung M. Horthy zum Reichsverweser. Im Vertrag von Trianon (1920) verlor Ungarn 60% seiner Bevölkerung u. 75% seines Gebiets. Durch die Wiener Schiedssprüche 1938 erhielt das Land einen Teil der verlorenen Gebiete zurück (bis 1947). An der Seite der Achsenmächte⁸ trat es im Juni 1941 in den 2. Weltkrieg ein. 1944 wurde Horthy von den Deutschen abgesetzt, sein Nachfolger wurde der Faschistenführer F. Szálasi. 1944/45 besetzten sowjet. Truppen das Land. Ungarn wurde 1946 Republik. Nach dem Vorbild der Sowjetunion wurden Planwirtschaft u. Kollektivwirtschaft eingeführt. Unter Minister-Präsident Imre Nagy (1953-55) folgte eine Lockerung, 1955 unter A. Hegedüs eine Verschärfung des Kurses. Ende Okt. 1956 brach in Budapest ein Aufstand aus, der zum Sturz des kommunistischen Regimes führte; I. Nagy übernahm wieder die Regierung. Der Aufstand wurde von sowjetischen Truppen blutig niedergeschlagen. Eine neue Regierung unter J. Kádár konsolidierte die wirtschaftlichen, innen- u. außenpolitische Lage.

Nachdem Kádár lange Zeit den liberaleren Kurs repräsentiert hatte, widersetzte er sich in den 1980er Jahren weiteren Reformschritten. 1988 schied er aus der Führung der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP) aus. 1989 baute Ungarn die Grenzen ab. Die USAP verzichtete auf ihr Machtmonopol. Am 23.10.1989 wurde die demokratische „Ungarische Republik“ proklamiert. Die ersten freien Wahlen seit 45 Jahren gewann 1990 das Ungarische Demokratische Forum. Bei den Parlamentswahlen 1994 gewann die Sozialistische Partei, die frühere USAP, die absolute Mehrheit.

¹ Petschenegen; türkisches Nomadenvolk, das um 830 aus dem nördl. Kaspierraum in die Gegend östl. der Wolga vorstieß und weite Teile Südrußlands verwüstete. Die P. drangen in die Walachei ein und vertrieben die Magyaren aus Bessarabien. Sie wurden 971 von den Byzantinern geschlagen; anschließende Kämpfe mit den Russen vertrieben sie nach Bulgarien, wo sie allmählich in den Kämpfen gegen die Byzantiner aufgegeben wurden.

² Árpád, Fürst der Magyaren, Begründer der Dynastie Árpáden.

³ Pannonien; römische Provinz zwischen Donau, Save und Alpen; einer der Hauptstützpunkte war Vindobona (Wien).

⁴ Stephan I., der Heilige, Sohn v. Géza, 969–1038, organisierte die Verwaltung und Rechtspflege nach deutschem Vorbild. Er machte aus Ungarn einen christl.- abendländischen Staat.

⁵ Zips; ostslowakische Beckenlandschaft im Südosten der Hohen Tatra; seit 1920 in den Grenzen der Tschechoslowakei, 1946 Ausweisung der meisten Deutschen.

⁶ Lodomerien, latinisierter Name des ehemals selbständigen Fürstentums Wladimir mit der Hauptstadt gleichen Namens.

⁷ Kuruzen; Bezeichnung für die 1514 zuerst als Kreuzfahrer, dann zum Aufstand vereinigten ungarischen Bauern unter Führung von Georg Dozsa. Ihre Kämpfe werden Kuruzen-Kriege und ihre Zeit die Kuruzen-Zeit in Ungarn genannt.

⁸ Achsenmächte; Bezeichnung für Deutschland und Italien nach dem im Oktober 1936 geschlossenen Bündnis „Achse Berlin–,Rom“.

Spruch des Monats

Gemeinwille

**Der Einzelwille strebt von
Natur nach Auszeichnung
und der Gemeinwille
nach Gleichheit.**

Jean-Jacques Rousseau

Aufklärungsphilosoph, Mitvorbereiter
der Französischen Revolution

* 1712 in Genf, + 1778

Gedicht des Monats

Gleichheit

**Gleiches zu sein unter Gleichen,
dass lässt sich schwer erreichen:
Du müsstest ohne verdrießen,
wie der Schlechtesten zu sein
dich entschließen.**

Johann Wolfgang von Goethe

* 1749 in Frankfurt/Main
† 1832 in Weimar

Am 9. Februar 2005 fand in der Gaststätte "Zur Post" der Politische Aschermittwoch von Ich tu's -DIE BÜRGER- Initiative statt. In einer bunten Rede gab Jürgen Stange einen Jahresrückblick der anderen Art zum besten. Verantwortlich für den Inhalt ist Ich tu's - DIE BÜRGER- Initiative e.V.

Goode!

Vor einem Jahr standen wir hier von „Ich tu's“ und haben uns vorgestellt.

„Was habt ihr für ein Programm?“ war eine sich wiederholende Frage. Die konnten wir nicht beantworten, warum nicht!? Wir sind nicht angetreten, mit einem vollmundigen Vorhaben, völlig unrealistisch, was die Umsetzung betrifft, das kann eine Partei oder Gruppierung angehen, wenn sie mit einer absoluten Mehrheit rechnen kann.

Wofür wir von Anfang an stehen ist Transparenz! Das haben wir zugesagt, nicht versprochen! Die CDU hatte im Vorwahlkampf verlauten lassen, dass „Ich tu's“ das Rad nicht neu erfinden muss, Transparenz eine lang gepflegte Tradition in Ochtendung sei. Nett! Ich erkenne hier nur eine Tradition, und das ist der Karneval. Unsere traditionelle Einstellung der kontinuierlichen Bürgerinformation in Verbindung mit dem Anspruch der Transparenz kommt größtenteils dadurch zustande, dass ich als Ratsmitglied Anspruch auf umfassende Informationen habe. U.a. bekomme ich auch die Protokolle der Ausschusssitzungen. Als Nichtfraktionsmitglied bin ich in keinen einzigen Ausschuß gewählt. Natürlich auch nicht in den Ausschuß, der mit Kultur zu tun hat. Das liegt vielleicht daran, dass ich bisher noch keinen Stand auf dem kulturell so wichtigen Flohmarkt der SPD hatte. Der CDU-Bürgermeister hat, zumindest von einigen Ratsherren der SPD unterstützt in Polch beantragt, dass nur noch Fraktionsvorsitzende die Protokolle der Ausschusssitzungen bekommen sollen. Konsequenz dieser Bestrebung: Ich tu's hat keinen Fraktionsstatus, ist somit zunächst von den Informationen ausgeschlossen. Hat aber nicht geklappt! Die Verbandsgemeinde hat, mit Verteiler an alle Ratsmitglieder, dieses Ansinnen

mit Hinweis auf die Informationsmöglichkeit jedes einzelnen Ratsmitgliedes zur optimalen Mitarbeit und Bürgerinformation, abgewiesen. Das ist es, was die im Ochtendunger Gemeinderat mit Transparenz meinen. Anfragen an den Gemeinderat gehen zu über 90 % über „Ich tu's“. Warum? Wir nehmen die Bürger ernst! Wir haben uns gegründet, weil der vorherige Gemeinderat uns verarscht hat.

Bei der Abstimmung, als es um die Grundsteuererhöhung ging, machte Frank Neideck von der SPD, den schluderigen Umgang mit öffentlichen Geldern im Kreis, als Grund für die Umlagenerhöhung aus, die dann zur Grundsteuererhöhung hier in Ochtendung erhalten musste. Er bekräftigte die schon öffentlich bekannt gewordene Forderung: Der Landrat soll zurücktreten.

Bravo, wenn das alles stimmt, dann sage ich zu Frank Neideck: Trotz der bekannten Schuldenlage in Ochtendung, fordern Sie und bauen Sie eine in dieser Form unsinnige Bürgerhalle und lassen die Bürger dafür bezahlen. Folgen wir Ihrer Ausführung bezüglich des Landrates, dann fordere ich Sie auf: Seien Sie konsequent, Herr Neideck, treten Sie von ihrem Mandat zurück! An dieser Stelle möge noch einmal erwähnt sein, dass die Meinung über die Kulturhalle kein reduziert meinungsmachender „Ich tu's“ Protest ist, sondern in zahlreichen schriftlichen Rückmeldungen aus der Bürgerschaft begründet.

Aus der schriftlichen Initiative „Wo drückt der Schuh“, hat sich ein reger Kontakt zu den Bürgern entwickelt. Die Rückmeldungen sind ausnahmslos, ich wiederhole es gerne mit Freude, ausnahmslos positiv.

Lediglich einmal lag ein Brief eines von uns nicht begeisterungsfähigen Bürgers im Briefkasten. Rainer Dumont hatte Schwierigkeiten mit unserem Leserbrief in einer „of demo dinge...“. In diesem thematisierten wir unter u.a. die Probleme, die mit dem derzeitigen Kulturhallenkonzept mitgebaut werden. Wir vermuten jedoch auch, dass ihm unsere Standortalternative nicht gefiel. Unser Vorschlag war, die Halle auf die Schienen zu setzen. Bei einer Reaktivierung der Gleisanbindung hätte die Halle sogar als Lok- oder Bahnhofshalle eingesetzt werden können. Sie wäre dann automatisch durch die Schienenfahrzeuge geheizt und zum anderen durch Eisen-

bahnreisenden permanent ausgelastet. Jedoch macht man sich bei der Gemeinde anscheinend nur begrenzt Gedanken über Ochtendungs Zukunft. So hat man den Nutzen von Schienen bislang nur darin gesehen, darauf einen Fahrradweg zu errichten. Seit einigen Jahren versucht die Gemeinde die Gleise mit diesem Ziel zu entwidmen. Die Gemeinde Bassenheim reibt sich die Hände da der Einstiegspunkt für den Maifeldradwanderweg dann ja auch nicht mehr Ochtendung wäre. Der Zug ist dann abgefahren und die Fahrräder an Ochtendung vorbei.

Schade ist, dass der jetzige Einstiegspunkt für den Fahrradweg in Ochtendung nicht als ein solcher erkennbar ist. Natürlich ist das grundsätzlich ein Problem, wenn einer Gemeinde zum einen das Grundstück im ehemaligen Bahnhofsbereich nicht gehört und zum anderen die Visionen eines Bimsindustriellen nicht an seinen Erben weitergegeben wird. In der Ochtendunger Vision des Bahnhofs sollte den Bürgern von Ochtendung ein Stück Geschichte erhalten bleiben. Jedoch wird das Erbe des Jakob Stockschläder derzeit nur gesteinigt. Das ist vielleicht in Ochtendung die gerechte Strafe, ehe etwas verbessert wird. Dabei muss man kein Freund der Gleisanbindung sein, um den Bahnhofsvorplatz zu verschönern. Es ließe sich mit nur wenig Aufwand ein Steingarten errichten – jedoch woher soll man dafür die Steine nehmen?

Der Fairness halber muss man aber erwähnen, dass die Gemeinde dem Vernehmen nach schon seit Jahren einen Investor für das Bahnhofsbereich vorweisen kann. Da sein Projekt keinen Schienenverkehr beinhaltet versucht man die Schienen loszuwerden. Jedoch ist das nicht so einfach, wie wenn man eine Getränkedose wegwirft – sorry da ist ja Pfand drauf. – auf den Schienen leider nicht.

Angeblieh kostet die Sanierung eines Brückenüberganges in Bassenheim 500.000 Euro. In einem Gutachten, welches wir einsehen konnten, wurde diese besagte Brücke nicht einmal kostenmäßig erfasst. Wurde hier evtl. unter falschen Kriterien abgestimmt? Über eines sollten wir uns alle im klaren sein: Wenn die Bahn morgen wieder die Strecke befahren will, ist die Brücke wie aus heiterem Himmel wieder in Ordnung – ohne

500.000 Euro. Aber was sind schon 500.000 €, die Halle kostet ja immerhin über 4 Mio. €. Wir wollen ja keine "Korinthenkacker" sein.

„Korinthenkacker“ sollte man nicht sagen, wenn man das Gefühl hat, jemand fühlt sich im Besitz der Goldwaage. Jedoch sei es hier gestattet, auf das zweierlei Maß im Gemeinderat hinzuweisen.

Die verbalen Attacken des Emil Barz CDU in der letzten Einwohnerversammlung gegen mich, habe ich in der nachfolgenden Gemeinderatssitzung thematisiert und forderte eine Entschuldigung in Verbindung mit Zurücknahme. Dieter Puschke (SPD) wies mich zurecht, dass dieses nicht hierher gehöre, dafür gebe es Institutionen in der Bundesrepublik. Wieder einmal: NETT! Es ist Strafantrag von mir gestellt worden.

Dieser gleiche Puschke erdreistete sich in der 2. Gemeinderatssitzung das Wort zu erheben, Zitat: Es gehört zwar nicht hierhin, jedoch ich muss es sagen: Es gibt eine Wählergruppe, die die Wähler getäuscht hat. Ein Mitglied, Patrick Simmer, hat seinen Lebensmittelpunkt in Neuwied und schläft nicht in Ochtendung. Das ist nach der Gemeindeordnung nicht zulässig. Zitat ende.

Mein Begeh, Achtung vor einem gewählten Ratsmitglied zu bewahren, wurde von ihm nicht geteilt, jedoch seine überflüssige weil falsche Einlage fand er für würdig vorzubringen. Zur Information: Patrick Simmer hat seinen Betrieb in Neuwied. Er wohnt in Ochtendung. Tatsächlich kommt es vor, insbesondere, wenn die Endredaktion von „of demo dinge...“ ansteht, dass es spät wird und er auf dem Sofa in seiner Firma schläft. Ich rufe Dieter Puschke zu: „Wenn Schlafen das Kriterium für Lebensmittelpunkt ist, dann sind einige Mitglieder des Gemeinderates punktuell hier in Ochtendung richtig aufgehoben!“

Erich Serger, seines Zeichens ehemaliger Beigeordneter in der VG Maifeld, hatte nicht nur vor der Wahl mit verlogenen Informationen gegen „Ich tu's“ agiert, sondern auch noch Verhinderung von „Ich tu's“ nach der Wahl versucht.

Nun ja, wenn die Regularien nicht gestimmt haben. Rufina, als personalausweislich eingetragener Rufname, erscheint nur als Rufa. Das bedurfte einer rufflichen Nachfrage. Doch er

schien den Ruf der Wahlordnung nicht gehört zu haben, denn, der allgemeine Name unter dem ein Kandidat bekannt ist, ist bei Wahlen zugelassen. Dieser akribische Mensch, hat es immerhin erreicht, dass der Landeswahlleiter über die Bürgermeisterin Moesta, angefragt wurde, ob es rechtens sei, wie „Ich tu's“ vorgegangen ist. Es waren einige sauer auf diese Einlassungen des Herrn Serger. Dieses Verhalten hat es Ochtendung eingebracht, die längste Wahlausschusssitzung der Geschichte gehabt zu haben. Aus juristischen Gründen wurde sie nicht abgebrochen, das hätte noch weitreichendere Folgen gehabt, sondern nur unterbrochen. Nach einer Pause von fast 24 Stunden ging dann alles seinen ordnungsgemäßen Gang. Alles in Ochten... eh Ordnung. Oder nicht? Eben dieser von mir nicht als „Korinthenkacker“ bezeichnete Erich Serger nimmt für sich in Anspruch bei der Ausschusssitzung, in der es um den vergangenen Haushalt geht, als Vorsitzender zu fungieren. Als Verantwortlicher für diesen vergangenen Haushalt, durfte er nicht als Vorsitzender fungieren. Man kann und darf sich ja schließlich, nicht selber kontrollieren. Rechtlich überhaupt nicht zulässig! Aber ich kann ja warten. Kein Theater um nichts. Es muss sich lohnen. Ich sage: Herr Serger, bleiben Sie für Ochtendung treu, aber verhindern Sie nicht die Bürger - - - Wehr. Es gibt Aufträge aus der Gemeinde, die aber nicht innerhalb der Gemeinde vergeben werden. Zum Beispiel der jährlich erscheinende Veran-

staltungskalender. Er wurde nicht einmal bei den Gestaltern der Vergangenheit, noch bei den in Ochtendung einschlägig gewerbetreibend gemeldeten, angefragt. Liegt es vielleicht daran, dass einer dieser ehemaligen Gestalter dieses Veranstaltungskalenders gleichzeitig auch der Mitgestalter der Polit-Kulturzeitung „of demo dinge...“ ist?

Zur letzten „of demo dinge...“ wurde das Flugblatt der SPD abgedruckt.

Uns ist kein einziges Fettnäpfchen, in das „Ich tu's“ angeblich immer tritt, bekannt. Es sei denn hier ist unsere Entschuldigung gemeint, die wir nach der Wahl in bezug auf die Berichterstattung bezüglich der Fehlinformation zum Schulstandort gemacht hatten.

Wir haben uns und das ist auch der einzige berechnete Vorwurf gewesen, öffentlich entschuldigt. Das steht noch bei den anderen politischen Gruppierungen aus. Scheinbar ist es in der Politik nicht üblich, sich zu entschuldigen.

Man hat uns beim 1. Politischen Aschermittwoch empfohlen: „Verzichtet doch auf eine Kandidatur zum Gemeinderat, macht eure Bürgerinitiative und arbeitet den Politikern zu!“ Dieses CDU Mitglied, wie wir nun wissen, hat noch gar nicht gemerkt, dass es überhaupt keine Politiker im Gemeinderat zu geben scheint.

Was Wunder!

Politikus, lat., heißt umgangssprachlich "Schlaukopf". Der größte Teil des männlichen Gemeinderates sind "Schafsköpfe".

Impressum:

OF DEMO DINGE ist ein Kulturprojekt
des Ich tu's Verlag und der
A. Patrick Simmer Medientechnik

Die Erscheinungsweise ist monatlich
kostenlos in allen Haushalten
in Ochtendung

Die Auflage ist derzeit 2.000 Expl.

Redaktion:

Jürgen O. Stange
A. Patrick Simmer

Herstellung:

A. Patrick Simmer Medientechnik
Festungstr. 7, 56299 Ochtendung

Verteilung:

Erfolgt kostenlos durch
ehrenamtliche Helfer

Nahezu alle christlichen Feste sind heidnischem Ursprungs, von denen sich die Menschen auch nach der Zwangschristianisierung nicht lösen konnten. Jahrhundertlang hat der eindringende Christianismus versucht, diese alten Volksbräuche auszurotten, und erst, als dies trotz strenger Strafen gegen Zuwiderhandelnde nicht gelang, begann man die Bräuche zu verfältschen und ihnen einen christlichen „Sinnegehalt“ unterzuschieben. So wurde das höchste Fest unserer nordischen Ahnen, die Feier der Wiederkehr des Lichtes, zum Geburtstag des Jesus von Nazareth erklärt, das kräfteweckende, lebenspendende Maiengrün der Weidenzweige fand als „Palmbuschen“ Eingang in das kirchliche Osterbrauchtum und die Dank- und Freudenfeuer der Mittsommerzeit wurden Johannes dem Täufer geweiht. Kranz und Rad, seit Urzeiten im Norden Sinnbild der Unendlichkeit des Lebens in seiner ewigen Wiederkehr, lebten weiter in den „Osterrädern“, dem „Kirmesbaum“ und dem „Adventkranz“.

Die Termine sind, naturgegeben, fast die gleichen geblieben. Ostern ist natürlich ein uraltes Frühlingsfest. Seinen Namen hat Ostern von der angelsächsisch/altdeutschen Frühlingsgöttin Ostara. Zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche beginnen die Hühner wieder verstärkt Eier zu legen. Die HäsIn (im Gegensatz zum Kaninchen) kann zum Ende ihrer Schwangerschaft erneut befruchtet werden. Diese herausragende Unterscheidung zu anderen Säugern, hat sie zur Begleiterin der Fruchtbarkeitsgöttin Ostara prädestiniert. Der Hase und das Ei als Symbole für die Fruchtbarkeit sind bis heute so dominant, aber kaum jemand kennt diesen Ursprung. Auch die christliche Ostergeschichte ist nichts anderes als eine Metapher für die Wiedergeburt der Natur, die aus dem Dunklen (der Grabeshöhle) wiedererscheint. Interessant ist, dass zwei Frauen das leere Jesus-Grab finden...

So steht am Ende allen Lebens der Tod, er ist aber wieder der Anfang zu neuem Leben und der Kreislauf beginnt von vorne.

Durch das Feiern der Jahrekreisfeste wird den Menschen, dieses ewige Werden und Vergehen nahe gebracht. Wir sind Teil dieses Kreislaufs, denn wir sind Teil der Natur. Dieses Verständnis ist den meisten Menschen im Zeitalter der Technik verloren gegangen. Aber es ist auch zu erkennen, dass immer mehr auf der Suche nach Erfüllung und Sinn des Lebens, auf dem Weg, den die Menschheit eingeschlagen hat kehrt machen, und zurückgehen zum Anfang, zu den Wurzeln, um von dort aus ihren eigenen Weg zu finden. Einen Weg im Einklang mit der Natur an der Seite unserer kosmischen Eltern Mutter Erde und Vater Sonne. Es gibt viele Wege und keiner ist besser oder schlechter.

Die germanische Zeitrechnung wurde vom Himmel in seiner himmlischen Götterordnung selbst genommen, d. h. sie beruhte auf genaue astronomische Beobachtung.

Wie die Bestimmung des Ortes und der Richtung, so war also auch die germanische Zeiteinteilung eine Angelegenheit der Himmelsbeobachtung. Diese wurde meist von Bergen oder Anhöhen mittels der „Ortung“ (Richtungslage + Richtungshöhe = Einstellung) zum Auf- und Untergangspunkt der - und Sommer Sonnenwende vorgenommen; denn während das heutige Jahr am römischen Neujahrsfest beginnt, zählte das germanische von Sonnenwende zu Sonnenwende. So wurde die Sonnenwende allgemein als ein bestimmter Tag angesehen, der die Zeitrechnung sowie die Abhaltung des „All-things“ regelte. Die Himmelsrichtungen bildeten hierbei sozusagen das „Zifferblatt“. Überall im germanischen Leben war es Brauch, jene Ortung, Richtlage und Richtlegung zu erkennen. Solche Richtlegung, vor allem nach Sonnenwendpunkten, ist heute noch auffallend. Wir finden diese Berücksichtigung bei der Errichtung von Häusern, Königshallen, ganzen Dörfern, Grablegungen/Gräberfeldern und der Ausgestaltung von Thing-Plätzen. Selbst die Richtlegung von späteren Kirchenbauten folgt der West - Ost - Linie, also dem alt-germanischen Vorbild. Aus diesem Grunde sind auch die ältesten Sonnenheiligtümer und Kultstätten heute noch einwandfrei zu identifizieren.

Der Weg der Sonne im Kreislauf des Jahres gab den Germanen ihre Zeitrechnung: die Wenden und die Gleichen, die Tage, Wochen und Monde - das „Sonnenjahr“ mit seiner für die bäuerliche Kultur so wichtigen Zeitenfolge. So waren die „Sonnenwarten“ zugleich auch „Sonnenheiligtümer“: Orte für die Sonnenbeobachtung und zugleich für die „Sonnenfeste“. Aus den Gesetzen des Kosmos, leiteten unsere Vorfahren durch Beobachtung, Einordnung und Erkenntnis ihre eigenen Lebensabläufe ab. Dies gelang durch Einklang mit der Natur und die damit zusammenhängende Weltanschauung und Welterkenntnis eines göttergeweihten Naturglaubens.

Im "1000 jährigen Reich" unter Hitler wurde sowohl die Tradition der Sonnenwendfeiern missbraucht, als auch die Symbolik des Hakenkreuzes. Dieses war in der germanischen Kultur ein Sonnensymbol - ein Zeichen für Unvergänglichkeit. Hitlers Rechnung ging somit nicht auf.

Tag und Nachtgleiche - so nennt man auch die Zone um den Äquator, in der der Tag und die Nacht 12 Stunden dauern.

Tanken für die Hälfte – mit Flüssiggas

1980 lag der Preis für einen Liter Benzin bei knapp über einer D-Mark. Heute, im Jahre 2005, zahlt der Autofahrer mindestens den selben Betrag – allerdings in Euro! Die steigenden Kraftstoffkosten in den letzten Jahren haben viele Autofahrer alternative Überlegungen darüber anstellen lassen, wie sich die Fahrkilometer günstiger abspulen lassen: Verkauf des Fahrzeugs; häufigere Nutzung von Fahrrad oder ÖPNV, Wechsel zu einem verbrauchsarmen Wagen, Anschaffung eines Kfz mit Dieselmotor usw., usw. Eine Alternative scheint jedoch in diesen Überlegungen ein Schattendasein zu führen: Der Umstieg auf ein mit Flüssiggas betriebenes Fahrzeug. Dabei liegen die Vorteile dieser Fahrzeuge auf der Hand: Günstige Kraftstoffkosten, umweltfreundliches Abgasverhalten, motorschonende und lärmverringerte Verbrennung, hohe Reichweiten, gesundheitsfreundliches Tanken. Und diese Idee ist keineswegs neu, denn bereits 1876 baute Nikolaus August Otto den ersten 4-Takt Motor mit Gasantrieb, während der Benzinantrieb erst Jahre später, um 1890, gebaut wurde. In Europa ist Flüssiggas seit 50 Jahren im Einsatz. Dieser Bericht soll nun die Aspekte zum Flüssiggas darstellen und den Autofahrer bei seinen Überlegungen unterstützen, wie die Betriebskosten für „des deutschen liebstes Kind“ gesenkt werden können.

Ein weiteres Faktum, von dem man sich selbst überzeugen kann ist, dass sich das Motoröl der LPG-betriebenen Fahrzeuge selbst noch nach 5.000 km gold-gelb zeigt, als wäre es frisch ausgewechselt. Der Liter Autogas kostet in dieser Region zwischen 49,9 Ct. bis hin zu 59,0 Ct. (Koblenz/Neuwied). Diese günstigen Preise sind möglich durch die Steuerbegünstigung von LPG, die bis 2009 festgeschrieben ist.

Bevor es allerdings ans Sparen geht, muss das Fahrzeug mit einer entsprechenden Technik (Tank, Leitungen und Gasaufbereitung) ausgestattet werden, die parallel zum vorhandenen Benzinleitungssystem installiert wird. Bei Verkauf des Fahrzeugs können moderne Anlagen deinstalliert und in das neue Auto eingebaut werden.

Eine moderne LPG-Anlage für ein Auto mit 4 Zylindern gibt es für ca. 2.000 Euro inkl. TÜV-Eintragungen. Bei größeren Motoren bzw. bei der Installation einer älteren Anlage (die nicht unbedingt schlecht sein muss) kann der Preis auch um 700 Euro nach oben bzw. nach unten abweichen.

Kurz und Bündig:

- Flüssiggas (LPG) ist nicht mit Erdgas (CNG) zu verwechseln,
- LPG ist in Europa seit 50 Jahren als hervorragender, umweltfreundlicher und günstiger Kraftstoff im Einsatz (auch die britische Queen fährt mit LPG)
- Literpreis in dieser Region variiert zwischen 0,499 (Ransbach-Baumbach) über 0,539 (Oberhonnefeld) und 0,59 Ct. (Koblenz/Neuwied). In Holland gibt es den Liter für 32 – 46 Ct. Dasselbe trifft auf Polen und Belgien zu.
- Umrüstkosten liegen zwischen 1.300 und 2.700 €
- Nahezu keine Leistungseinbußen bei Umrüstung eines PKW auf LPG
- Der Motor hat eine verschleißärmere und somit höhere Gesamtleistung
- Tankstellen-Netz Deutschland: LPG 690
- Tankstellen-Netz Europa: LPG ca. 2.900

Fazit für denn Großraum Koblenz: Für Langstreckenfahrer und solche, die sich kein Neufahrzeug zulegen wollen, ist LPG die bessere Alternative. Ebenso für solche Kfz- Fahrer, die auch günstig ins Ausland fahren wollen.

Autofahrer, die in der Regel oft nach Koblenz kommen und im Umkreis bleiben und keine weiten Strecken fahren, ist Erdgas die bessere Alternative.

Michael Dingendorf;

Informationen zum Thema LPG

www.autogas-forum.de

www.gas-tankstellen.de

Informationen zum Koblenzer

Gasfahrerstammtisch:

www.michael-dingendorf.de

Neue Steuergesetze 2005

! Schluß mit Jammern

Bei uns zahlen Sie auch ab 2005
keine Kapitalertragsteuer für
Ihre private Altersvorsorge!

Telefon: 0 26 25 / 71 96
Fax: 0 26 25 / 55 65
Mobil: 01 71 / 1 80 74 25

Finanzkontor



**Fordern Sie noch heute unsere
kostenlose Infobroschüre an!**

Löhr
Liechtenstein

*Ihre Zähne privat Krankenversichern ??
Na klar, auch für Gesetzlich Versicherte !!
ab 1,06 Euro monatlich
Damit Sie lange Ihr
lächeln behalten*